

Euphrat“ aus der Türkei heraus in Dscharablus ein und ersetzen dort die im Rahmen eines Abkommens mit dem türkischen Staat kampfflos abgezogenen IS-Dschihadisten. Sie spielen eine wichtige Rolle bei der Besetzung Efrîns und sind in viele schwere Menschenrechtsverletzungen wie extralegale Hinrichtungen von Zivilist*innen verstrickt. Die Sulleyman-Shah-Miliz gehört zum turkmenischen Mi-

Şengal: Humanitären Korridor öffnen!

Das Gesundheitskomitee von Şengal fordert die irakische Regierung und die verantwortlichen Behörden auf, umgehend einen humanitären Korridor zwischen Şengal und Rojava zu öffnen.

ANF / ŞENGAL, 16 Mai 2019.

Während der Angriffe des IS öffneten und verteidigten die HPG, YPG/YPJ und YBŞ einen humanitären Korridor vom Şengal nach Rojava. So konnten über hunderttausend Zivilist*innen vor dem IS-Massaker gerettet werden. Durch den Korridor wurden sowohl Zivilist*innen evakuiert, als auch Lebensmittel, Medikamente und anderer Grundbedarf in die Region gebracht. Die irakische Regierung ließ den humanitären Korridor am 15. Dezember 2018 ohne Angabe von Gründen schließen. Die Bevölkerung von Şengal protestierte tagelang an der Grenze. Nach den Aktionen fanden Treffen zwischen Entscheidungsträger*innen aus der Şengal-Region und der irakischen Regierung statt, aber bisher konnte keine Lösung gefunden werden.

lizbündnis Sultan Murad, das sich aus Rechtsextremen und Islamisten aus der Türkei und den Turkstaaten rekrutiert. Sie steht für eine Kombination aus türkischem Nationalismus und Islamismus und ist für ethnische Säuberungen und extralegalen Hinrichtungen bekannt. Die UN werfen der Sultan-Murad-Brigade unter anderem Kriegsverbrechen beim Vorgehen gegen Kurden in Aleppo vor.

Das Gesundheitskomitee von Şengal gab nun folgende Erklärung dazu ab: „Seit der humanitäre Korridor zwischen Rojava und Şengal geschlossen wurde, erreicht uns keine der medizinischen Hilfe mehr, die Heyva Sor aus Rojava versucht uns zu kommen zu lassen. Deshalb geht uns das Material zur Gesundheitsversorgung aus. Wir haben uns mit dem Autonomen Şengalrat und vielen anderen Einrichtungen zu diesem Thema getroffen. Aber dieses Problem wurde bisher nicht gelöst. Wir erwarten, dass der Demokratische Şengalrat, der Şengalrat und das irakische Gesundheitsministerium ihre Pflicht erfüllen. Für die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung ist die Lösung des Problems der Medikamentenversorgung dringend notwendig. Wenn dieses Problem nicht gelöst wird, dann können unsere Gesundheitseinrichtungen nicht fortbestehen. Wir werden gezwungen sein, diese Einrichtungen zu schließen.“

Foto-Ausstellung JINWAR - Frauendorf in Rojava.

Vom 22. Mai bis zum 5. Juni im Theater Rampe, Filderstr. 47.

Vortrag: 22.Mai 17 Uhr 30 Führung: 23.Mai 19 Uhr

Weitere Artikel auf der Homepage: +++ Stimmen aus Idlib: »Das hier war unser Zufluchtsort« +++ YPJ-Kommandantin: Kampf gegen die IS-Zellen +++ IS-Kriegsverbrecher in Nordsyrien gefasst +++

www.ak-zur-kurdischen-revolution.de

Kontakt: redaktion@ak-zur-kurdischen-revolution.de

V.i.S.d.P: Ingo Speidel, Hornbergstr. 211, 70186 Stuttgart

Info zur Kurdischen Revolution 147

Aktuelle Informationen und Analysen zur kurdischen Revolution 20.05.19, Nr.

+++ Watani-Krankenhaus in Raqqa wiedereröffnet +++ Neues Gesellschaftszentrum für Frauen in Raqqa +++ Türkei: Kurdisch Sprechen gefährlich! +++ Gewalttätige Vertreibung aus Dorf in Efrîn +++ Efrîn: Systematische Übergriffe der Besatzungstruppen dauern an +++ Şengal: Humanitären Korridor öffnen! +++

Watani-Krankenhaus in Raqqa wiedereröffnet

Unter der Terrorherrschaft der Dschihadistenmiliz „Islamischer Staat“ wurde das Al-Watani-Krankenhaus in der nordsyrischen Stadt Raqqa fast vollständig zerstört. Nach monatelanger harter Arbeit konnte es heute wiedereröffnet werden.

ANF / RAQQA, 13. Mai 2019.
Die nordsyrische Stadt Raqqa galt seit jeher als multikulturell und liberal. Dann wurde sie „Kalifatshauptstadt“ des sogenannten Islamischen Staates (IS) – und der Terror Alltag. Während der Terrorherrschaft der Dschihadistenmiliz IS wurde Raqqa fast vollständig zerstört. Seit die Stadt von den Demokratischen Kräften Syriens (QSD) im Oktober 2017 befreit wurde, läuft der Wiederaufbau der Region.

Einen kleinen Meilenstein bildet das Krankenhaus al-Watani, das heute nach acht Monaten mühseliger Arbeit vom Gesundheitskomitee des Zivilrates wiedereröffnet werden konnte. An der feierlichen Eröffnungszeremonie nahmen neben zahlreiche Be-

wohner*innen der Stadt auch Mitarbeiter*innen des Gesundheitskomitees und des Kurdischen Roten Halbmonds Heyva Sor a Kurd teil.



Die Eröffnungsrede hielt Ehmed Ismail im Namen des Gesundheitskomitees. Ismail erklärte, dass die Wiedereröffnung des Al-Watani-Krankenhauses bedeutend für die Bevölkerung der Region sei. Es wird den Menschen in Raqqa Zugang zu kostenloser Versorgung bieten.

Neues Gesellschaftszentrum für Frauen in Raqqa

In der nordsyrischen Stadt Raqqa ist ein Gesellschaftszentrum für Frauen eröffnet worden. Rund hundert Frauen können somit ihren eigenen Lebensunterhalt bestreiten.

ANF / RAQQA, 14. Mai 2019.
In der nordsyrischen Stadt Raqqa ist ein Gesellschaftszentrum für Frauen eröffnet worden. Das Zentrum im Viertel Qiwetli, einem Gemeinschaftsprojekt des Zivilen Frauenrats und der Arbeitsgemeinschaft Frauen für den Frieden, organisiert

vielfältige Freizeitaktivitäten für die Frauen aus der Region. Neben sportlichen Aktivitäten bietet das Gesellschaftszentrum die Möglichkeit, sich künstlerisch und gestalterisch zu betätigen. Arbeitende Mütter werden mit einer kostenlosen Kinderbetreuung entlastet.

Feyruz Xelil vom Zivilen Frauenrat Raqqas erklärte zur Bedeutung des neuen Gesellschaftszentrums: „Gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Frauen

für den Frieden konnten wir eines unserer Projekte nun umsetzen. Unser Hauptanliegen ist es, Frauen im ökonomischen Bereich zu unterstützen. Diese Unterstützung soll sich sowohl bei den Frauen als auch bei ihren Kindern spürbar auswirken“.

Türkei: Kurdisch Sprechen gefährlich!

Der 15. Mai gilt als der Tag der kurdischen Sprache. Eyyüp Subaşı vom Verein zur Erforschung der kurdischen Sprache sieht eine Kriminalisierung der kurdischen Muttersprache in der Türkei weiter als gegeben. ANF / ISTANBUL, 14. Mai 2019.

Am morgigen Tag, dem Tag der kurdischen Sprache, werden 16 Personen vom Verein zur Erforschung der kurdischen Sprache (Komeleya Lêkolînên Kurdî) aus Istanbul ihr Zertifikat als Kurdischsprachlehrer*innen erhalten. Seit mittlerweile 2006 bildet der Verein Lehrer*innen der kurdischen Sprache aus. Wir sprachen mit Eyyüp Subaşı, dem Vorsitzenden des Vereins, über die Situation der kurdischen Sprache in der Türkei und Nordkurdistan.

„Die Sprache soll weiterhin ausgelöscht werden“

Zur Situation der kurdischen Sprache in allen vier Teilen Kurdistans erklärt Subaşı: „Wir können heute sagen, dass die vier Staaten, auf welche die Kurd*innen aufgeteilt wurden, eine Politik verfolgten, die zur Auseinanderentwicklung der Sprache beitragen soll. Die Kurd*innen aus den verschiedenen Teilen sollten sich nicht mehr in ihrer Muttersprache verständigen können. Diese Politik dauert auch heute in Teilen an. Weiterhin wird daran gearbeitet, die Sprache auszulöschen. Lediglich in Südkurdistan ist die Situation heute anders. Denn die irakische Zentralregierung hat das Kurdische als zweite Amtssprache neben dem Arabischen anerkannt. Doch in den anderen Teilen Kurdistans haben die jeweiligen Zentralregierungen einen solchen Schritt bislang nicht getan. In Rojava hingegen ist es den Kurd*innen gelungen, auch ohne Einwilligung der Zentral-

Nach Angaben der Projektverantwortlichen Mejid Cedid werden rund hundert Frauen aus der Region Raqqa im Gesellschaftszentrum ihren eigenen Lebensunterhalt bestreiten. Für viele ist es die erste bezahlte Arbeit, der sie nachgehen.

regierung in Damaskus den kurdischsprachigen Unterricht aufzubauen. In den Schulen wird seit sieben Jahren Kurdisch gelehrt. Es gibt gar mittlerweile kurdischsprachige Universitäten.“

„Das Kurdischsprechen in Istanbul bleibt gefährlich“

Über die alltäglichen Probleme beim Gebrauch der kurdischen Sprache in Istanbul, wo schätzungsweise sechs Millionen Kurd*innen leben, berichtet Subaşı Folgendes: „Wenn es um den Gebrauch der kurdischen Sprache im Westen der Türkei geht, schauen alle auf den Bezirk Beyoğlu. Und tatsächlich kann man hier auch frei kurdisch sprechen. Das gilt allerdings nicht für die anderen Bezirke Istanbul. Sprichst du dort auf offener Straße kurdisch, kann es schnell passieren, dass du tötlich angegriffen wirst. Das hat vor allem mit der feindseligen Politik des Staates gegenüber den Kurd*innen zu tun. Angriffe auf Kurd*innen bleiben straflos, die staatliche Justiz ahndet sie nicht. Und dadurch können Rassisten auf offener Straße frei walten und müssen nichts befürchten.“

„Wir dürfen nicht auf den Staat warten“

Subaşı ergänzt, dass an die Vorstellung, beispielsweise ein kurdischsprachiges Schild über einen Laden zu hängen, in Istanbul gar nicht zu denken ist: „Entweder steht dann die Polizei oder ein faschistischer Mob binnen weniger Minuten vor der Tür.“

Für den Vorsitzenden des Vereins zur Erforschung der kurdischen Sprache ist klar, dass die Anerkennung und Gleichbehandlung der kurdischen Sprache eng mit dem Status der Kurd*innen verknüpft ist. Das werde auch daran deutlich, wie die türkische Regierung sich derzeit im Umgang mit der Sprache der kurdischen Bevölkerung verhalte. „Sie will

eindeutig, dass die Sprache vergessen wird. Wir hatten vor zwei Wochen das Beispiel, dass der türkische Botschafter in Japan intervenierte, weil an der Universität von Tokio kurdisch gelehrt wird. Die Türkei setzt also sogar diplomatische Mittel ein, um der Entfaltung der kurdischen Sprache Einhalt zu gebieten. Wir sollten deshalb nicht auf den Staat warten und nichts vom ihm erwarten.

Gewalttätige Vertreibung aus Dorf in Efrîn

Die türkische Armee vertreibt die kurdischen Bewohner aus dem Dorf Derwîş in Efrîn.

ANF / EFRÎN, 19. Mai 2019.

Aus Derwîş im Bezirk Raco in Efrîn werden die Anwohner gewaltsam von der türkischen Armee vertrieben. Nach vorliegenden Informationen will die Armee einen Militärstützpunkt in dem Dorf

Efrîn: Systematische Übergriffe der Besatzungstruppen

Seit der Besetzung des Kantons Efrîn durch den türkischen Staat und seine Milizen finden systematische Übergriffe auf die Bevölkerung statt. Die Plünderungen, Folterungen und Entführungen dauern an. ANF / EFRÎN, 19. Mai 2019.

Die Entführungen und Übergriffe durch die Besatzungstruppen reißen nicht ab. Die Nachrichtenagentur ANHA berichtet über verschiedene aktuelle Fälle. So wurde Haydar Mihemed von der Dschihadistenmiliz Ahrar al-Sharqiya verschleppt und für eine hohe Lösegeldsumme freigelassen. Ein weiterer Entführungsfall fand im Dorf Meşale in Efrîn-Şêra statt. Hier wurden Nebiha Mistefa und ihre Schwiegertochter entführt und sind seither verschwunden. Aus dem Dorf Hibo in Efrîn-Mabeta wurden Hisen Şewket und Abdulrahman Bermeceh entführt. Ibrahim Xelil wurde am 3. Mai von seinem Olivenhain in Geliyê Dirêmiye verschleppt und ist ebenfalls verschwunden.

Auch die Plünderungen gehen weiter. So stürmten am 8. Mai Milizen die Häuser von Nûri Mistefa und Mihemed Hemduş, stahlen Vieh und den Ge-

Sonst werden wir auch in den nächsten 30 Jahren keinen Schritt weiterkommen. Wir müssen stattdessen unsere Schulen selbst aufbauen. Das sollte Teil unseres politischen Kampfes werden. Wir müssen Schulen und Vereine für die Lehre und zur Entwicklung der kurdischen Sprache aufbauen. Nur so können wir den Staat vor vollendete Tatsachen stellen und uns durchsetzen.“

errichten.

Die türkische Besatzungsmacht vertreibt seit verganginem Jahr systematisch die Kurdinnen und Kurden, die trotz der Militärintervention in dem nord-syrischen Kanton verblieben sind. Ihre zwangsgeräumten Häuser werden Dschihadistenfamilien aus Ghouta, Hama, Latakia und Idlib überlassen.

Ähnliche Plünderungen fanden auch in anderen Dörfern statt, unter anderem in Tell Tewil.

Schutzgelderpressungen in Raco

Auch Schutzgelderpressung gehört zur Praxis der Milizen. Die Miliz Furqat al-Hamza erpresst Schutzgeld von den Dorfbewohner*innen, wenn sie auf ihren Feldern arbeiten gehen. Die Suleyman-Shah-Miliz zieht zehn Prozent der landwirtschaftlichen Erträge ein.

Wer sind diese Milizen?

Die Milizen Furqat al-Hamza, Suleyman Shah und Ahrar al-Sharqiya gehören allesamt zur türkischen Besatzung von Efrîn und erfüllen sowohl polizeiliche als auch militärische Aufgaben. Die Dschihadistenmiliz rekrutiert sich aus ehemaligen Mitgliedern der al-Qaida-Fraktionen al-Nusra und Ahrar al-Sham. Furqat al-Hamza und Ahrar al-Sharqiya traten zunächst in Nordostsyrien, insbesondere um Deir ez-Zor und Heseke auf. Nachdem sie aus der Region vertrieben wurden, zogen sie sich 2016 nach Idlib zurück und marschierten dann als türkische Truppen im Rahmen der Operation „Schutzschild